

KINDER STÄRKEN

Maßnahmen für Kinder mit besonderen
Lern- und Lebenserschwernissen

www.kinder-staerken-sachsen.de

KINDER STÄRKEN

Maßnahmen für Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen

in Kooperation

Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. (SLfG)

Zentrum für Forschung, Weiterbildung und Beratung an der ehs Dresden gGmbH (ZFwB)

Programmleitung

Silke Meyer
silke.meyer@slfg.de
0351 50193671

Andreas Wiere
andreas.wiere@ehs-dresden.de
0176 74701737

www.kinder-staerken-sachsen.de

Lebenssituationen



KINDER STÄRKEN _ Ausgangslage

„Die Kita befindet sich in einem Wohngebiet mit gehäuften Problemlagen. Die Kinder bekommen viele Konflikte mit, sind sehr häufig von Trennung und Scheidung der Eltern betroffen. Es gibt Fälle von Vernachlässigung. Viele Kinder kommen aus sogenannten bildungsfernen Familien. Das ist so das Einzugsgebiet. Es sind schon ganz viele aus dem sozial schwachen Milieu. Die Folgen sind bei etwa der Hälfte der ca. 130 Kinder spürbar.“ *(aus Interview mit ZFK)*

Interne Erhebung der Entwicklungsstände über „Grenzsteine der Entwicklung“ (N 74 von 158 Kindern)

	N Kinder	%
Grobmotorik	10	13,5
Hand-Finger-Motorik	36	48,6
Sprachentwicklung	50	67,6
Kognitive Entwicklung	34	45,9
Emotionale Kompetenz	27	36,4
Soziale Kompetenz	16	21,6
Anzahl der Kinder ohne Auffälligkeiten	7	9,45
Kinder mit Auffälligkeiten in 2 und mehr Bereichen	42	54,8

Risiken und Folgen sozialer Benachteiligung

Materielle Probleme und Ressourcen der Eltern

Nicht-materielle Probleme und Ressourcen der Eltern

Familienkonstellation

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Lebenssituation der Familie

Professionelle Unterstützung bzw. institutionelle Rahmenbedingungen

Soziales Umfeld und Netzwerk

Einflussfaktoren

Lebenssituation bzw. -lage des Kindes

Auswirkungen

Materielle Versorgung

Gesundheit und körperlicher Zustand

Kompetenzen

Verhalten

Werte und Weltanschauungen

Kind bezogenes Lebenslagenkonzept (vgl. Holz u.a. 2005)

Konzept der Risiko- und Schutzfaktoren

Risikofaktoren

Materielle Probleme der Eltern als Risiko

Einkommensarmut
Schulden
Wohnsituation

Risiken aufgrund familiärer Situationen

(nicht-materielle Risiken)

Familienkonstellation
Risikohafte Disposition der Eltern
Niedriges Bildungsniveau
Ungünstige Erziehungspraktiken der Eltern
Ungünstiges Familienklima

Risiken durch das soziale Umfeld

Kindbezogene Risikofaktoren

Biologische Merkmale
Psychologische Merkmale



Schutzfaktoren

Kindbezogene (personale)

Schutzfaktoren bzw. Ressourcen

Eigenschaften, die das Kind von Geburt
an aufweist

Eigenschaften, die das Kind erworben
hat

Familienbezogene Schutzfaktoren

Schutzfaktoren im (weiteren) sozialen Umfeld

Bildungsinstitutionen (z.B. Kita)

Weiteres soziales Umfeld

Thema → Resilienz

Versuchen, so viele Risikofaktoren wie möglich auszuschalten und so viele schützende Faktoren wie möglich zu befördern.

„Wir können Resilienz fördern. Dazu bedarf es keiner großen Summen, sondern einfach nur **Zeit und Fürsorge**. Wenn Kinder Personen begegnen, die ihnen eine **gesicherte Vertrauensgrundlage** bieten, sie zur eigenen Initiative **ermutigen** und ihnen zu **Kompetenz** verhelfen, dann können sie erfolgreich sein.“ (E. Werner)

Thema → Resilienz

Selbst- und Fremdwahrnehmung

Angemessene Selbsteinschätzung und Informationsverarbeitung

Selbststeuerung

Regulation von Gefühlen und Erregung

Selbstwirksamkeit

Überzeugung, Anforderungen bewältigen zu können

Soziale Kompetenz

Unterstützung holen, Selbstbehauptung, Konflikte lösen

Umgang mit Stress

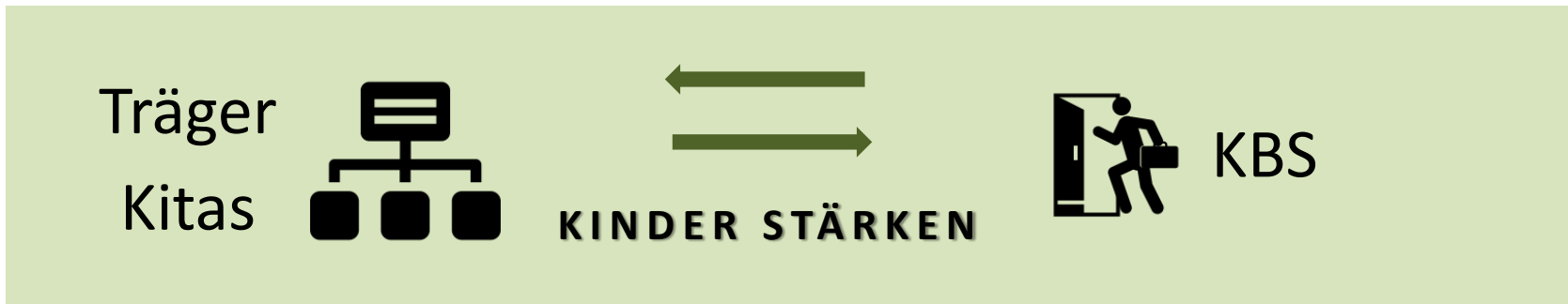
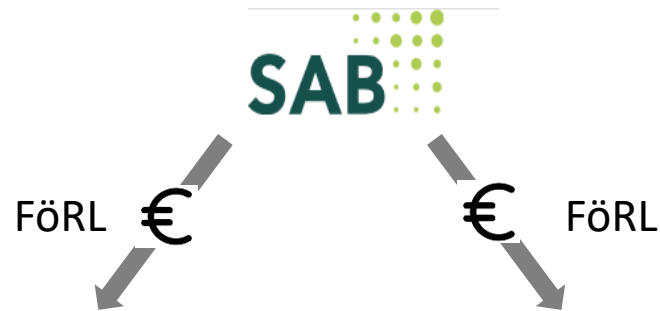
Fähigkeiten zur Realisierung vorhandener Kompetenzen in der Situation

Probleme lösen

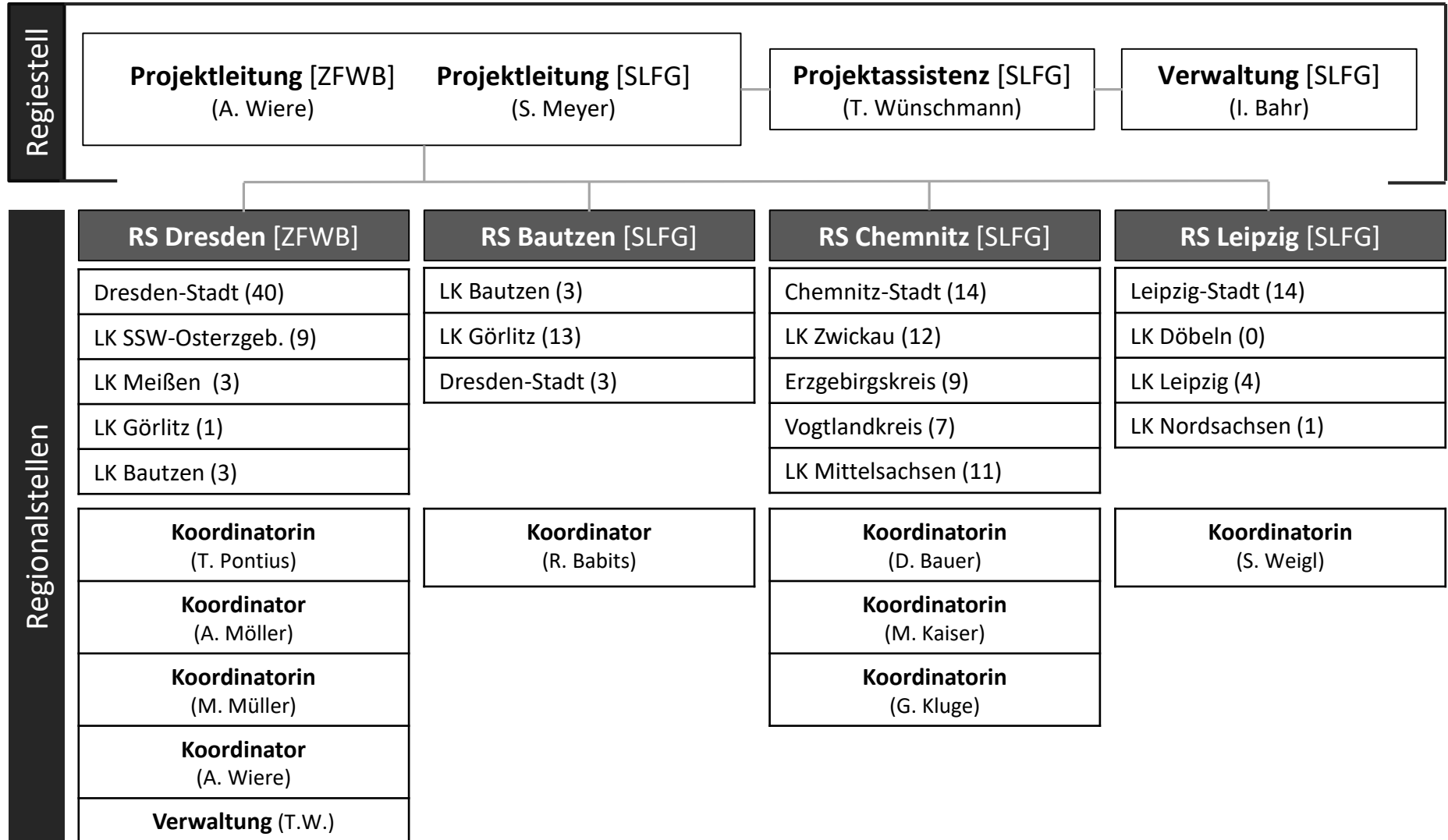
Allgemeine Strategien zur Analyse und zum Bearbeiten von Problemen

Rönnau-Böse, M. & Fröhlich-Gildhoff, K.: Resilienzförderung im Kita-Alltag. Was Kinder stark und widerstandsfähig macht. Freiburg i. B. 2010

KINDER STÄRKEN _ Struktur



KBS _ Struktur



KBS _ fachliche Begleitung

- **Regelmäßige Einrichtungsbesuche** (ZFK - L - Koordinator_in) → u.a. Ziel- und Maßnaheplanung
- **Reflexionsgruppen**
- **Netzwerktreffen**
- **Fachtage KINDER STÄRKEN**
- **Trägerdialoge**
- **Fachveranstaltungen / Workshops** (für ZFK und Programmkitas)
- **Lobbyarbeit / Öffentlichkeitsarbeit**
- **Interne Evaluation**
- **ab 2019 „Monitoring / Evaluation“ (quantitativ und qualitativ)**

Anlässe und Bedarfe in den Kitas

Maßnahmen, Aktivitäten und Angeboten mit Bezug auf Bedarfe und Programmziele

Wahrnehmbare Effekte (keine Wirkungsanalyse i.e.S.)

Bedingungen für erfolgreiches Handeln im Sinne der Programmziele

Ggf. Konzept zur Weiterführung des Programms KINDER STÄRKEN

KINDER STÄRKEN _ Kriterien



Sozialraumbezogen

- Anteil von Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften mit Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhaltes nach SGB II in der Gemeinde oder, wenn verfügbar, im Ortsteil

Einrichtungsbezogen

- Anteil von Kindern mit vollständiger oder teilweiser Übernahme des Elternbeitrages
- Anteil nicht schulpflichtiger Kinder, in deren Familie nicht vorrangig deutsch gesprochen wird
- Anteil von Kindern mit festgestellter Sprachauffälligkeit bei der Untersuchung im 4. Lebensjahr an den untersuchten Kindern in der Einrichtung
- Anteil von Kindern Alleinerziehender, für die der Elternbeitrag abgesenkt wird

Kitas im Programm KINDER STÄRKEN

Σ **146** Kitas

RS Dresden	RS Bautzen	RS Chemnitz	RS Leipzig
Dresden-Stadt (40)	LK Bautzen (3)	Chemnitz-Stadt (13)	Leipzig-Stadt (14)
LK SSW-Osterzgeb. (9)	LK Görlitz (13)	LK Zwickau (12)	LK Döbeln (0)
LK Meißen (3)	Dresden-Stadt (3)	Erzgebirgskreis (9)	LK Leipzig (4)
LK Bautzen (3)		Vogtlandkreis (7)	LK Nordsachsen (1)
LK Görlitz (1)		Mittelsachsen (11)	

KINDER STÄRKEN _ Perspektiven

„Also ich find’s sehr bereichernd.
Ich könnte sie gar nicht mehr wegdenken.“
(Erzieherin einer Programm-Kita)

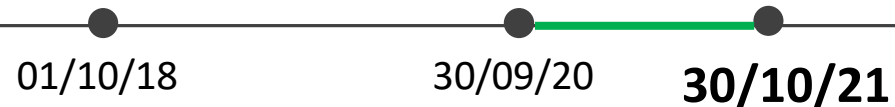
1. Förderwelle [93 Kitas]



2. Förderwelle [29 Kitas]



3. Förderwelle [24 Kitas]



KINDER STÄRKEN _ Programmziele

„Input“

- Zusätzliche Fachkräfte 30h/Woche (ZFK)
- Kompetenz- und Beratungsstelle (KBS)

Zielgruppe

Kinder mit besonderen Lern- und Lebenserschwernissen
in Kindertageseinrichtungen. *(vgl. Bekanntmachung)*

Leitziel 1

Ziel des Programms ist es, Kinder mit Lern- und Lebenserschwernissen aufgrund sozialer Benachteiligung bei der Überwindung ihrer individuellen Lern-, Leistungs- und Entwicklungsbeeinträchtigungen zu unterstützen und deren Bildung- und Entwicklungschancen zu erhöhen. *(vgl. Bekanntmachung)*

Leitziel 2

Durch eine zielgerichtete, systematische und professionelle Begleitung und geeignete Strategien zur Bewältigung von Lern- und Lebenserschwernissen, sollen Kinder in ihrer Entwicklung gestärkt werden und somit ihren weiteren Bildungsweg erfolgreich gestalten können. *(vgl. Bekanntmachung)*

Programmziele

Ausgangslage

„Input“

Zielgruppe

Programmziele

Leitziele

Mittlerziele

Handlungsziele

KINDER

FAMILIEN

KITA / TEAM

KOOPERATION

Indikatoren

Konzept _ KINDER STÄRKEN

KINDER STÄRKEN: Eine Kita, wie Kinder sie brauchen!

Orientierungen

Pädagogische Prozesse

Interne Strukturen

Internes Management

Ergänzende soziale Arbeit in der Kita

Riskante Lebenslagen von Familien und Kindern

Ermittlung von Hilfe- und Unterstützungsbedarf bei Kindern und Familien

Zusätzliche Fachkraft/
Kitasozialarbeiter_in

KINDER

Planung und Durchführung von zielgerichteten Maßnahmen und Unterstützungsangeboten sowie begleitende Hilfen für einzelne Kinder und Kindergruppen

FAMILIEN

Intensivere Beratungs-, Unterstützungs- und Beteiligungsangebote für Eltern, die im Zusammenhang mit dem Aufwachen und dem Wohl der Kinder stehen

KITA / TEAM

Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Kita zur Umsetzung von kind- und elternbezogenen Maßnahmen sowie Unterstützung in herausfordernden Situationen

KOOPERATION

Zusammenarbeit mit sozialen und Gesundheitsdiensten zur anlassbezogenen Unterstützung und Förderung von Kindern und Familien

KINDER STÄRKEN _ ergänzende soziale Arbeit in der Kita

Fokus sozialer Arbeit

„Soziale Arbeit geht die Anliegen und Notlagen eines Menschen ganzheitlich an und stellt unter Einbeziehung des jeweiligen sozialen Umfeldes anlassbezogene Unterstützung und Förderung zur Verfügung.“ (Wendt 2017, S.46)

Handlungslogiken sozialer Arbeit

- Abbau bzw. Verminderung sozialer Ungleichheit und Benachteiligung
- Bezugnahme auf individuelle Lebensbewältigungsprobleme (und deren Ursachen)
- v.a. auf individuelle Bedarfe fokussiert (Fallperspektive)
- Lebenslagenbezug
- Anlass bezogen (problembelastete und krisenhafte Lebenslagen)

Zielgruppen sozialer Arbeit

Menschen aller Schichten und Lebensalter in riskanten Lebenslagen und an biografischen Übergängen, deren individuelle Ressourcen zur Bewältigung nicht ausreichen (vgl. Bönisch/Schefold)

Wendt, P.-U.: Lehrbuch Methoden sozialer Arbeit. Weinheim und Basel 2017

Böhnisch, L. (2002): Lebensbewältigung. Ein sozial politisch inspiriertes Paradigma für die soziale Arbeit. In: Thole, W. (Hg.): Grundriss soziale Arbeit. Wiesbaden 2002

Handlungslogiken im Vergleich

Früh- bzw- Elementarpädagogik	Soziale Arbeit
Zugehörigkeit und Normalität	„Konstruktion eines Falls über Abweichung“
„Erwerb von Handlungsfähigkeit für jedes Kind“ (Kalicki)	„Beseitigung von Unterschieden, Risiken und Defiziten“ (Kalicki) ... Abbau sozialer Ungleichheit
Entwicklung des Kindes im Fokus	Individuelle Lebensbewältigungsprobleme (und deren Ursachen) im Fokus (Lebenslagenbezogen)
v.a. Arbeit in und mit Gruppen	v.a. auf individuelle Bedarfe fokussiert (Fallperspektive; Anlassbezogen)
Auftrag: „Begleitung der Kinder beim Erwerb allgemeiner Orientierungs- und Handlungskompetenzen“ (Handlungsorientierung = Bildungsplan)	Auftrag/Ziel: „Verminderung und Beseitigung von sozialer Benachteiligung und die (Wieder)Erlangung von individueller Handlungsautonomie“

Vgl.: Drößler/Sehm-Schurig: Familientreffen. in: Nentwig-Gesemann/Fröhlich-Gildhoff/Betz/Viernickel (Hg.): Forschung in der Frühpädagogik IX; S.203-233

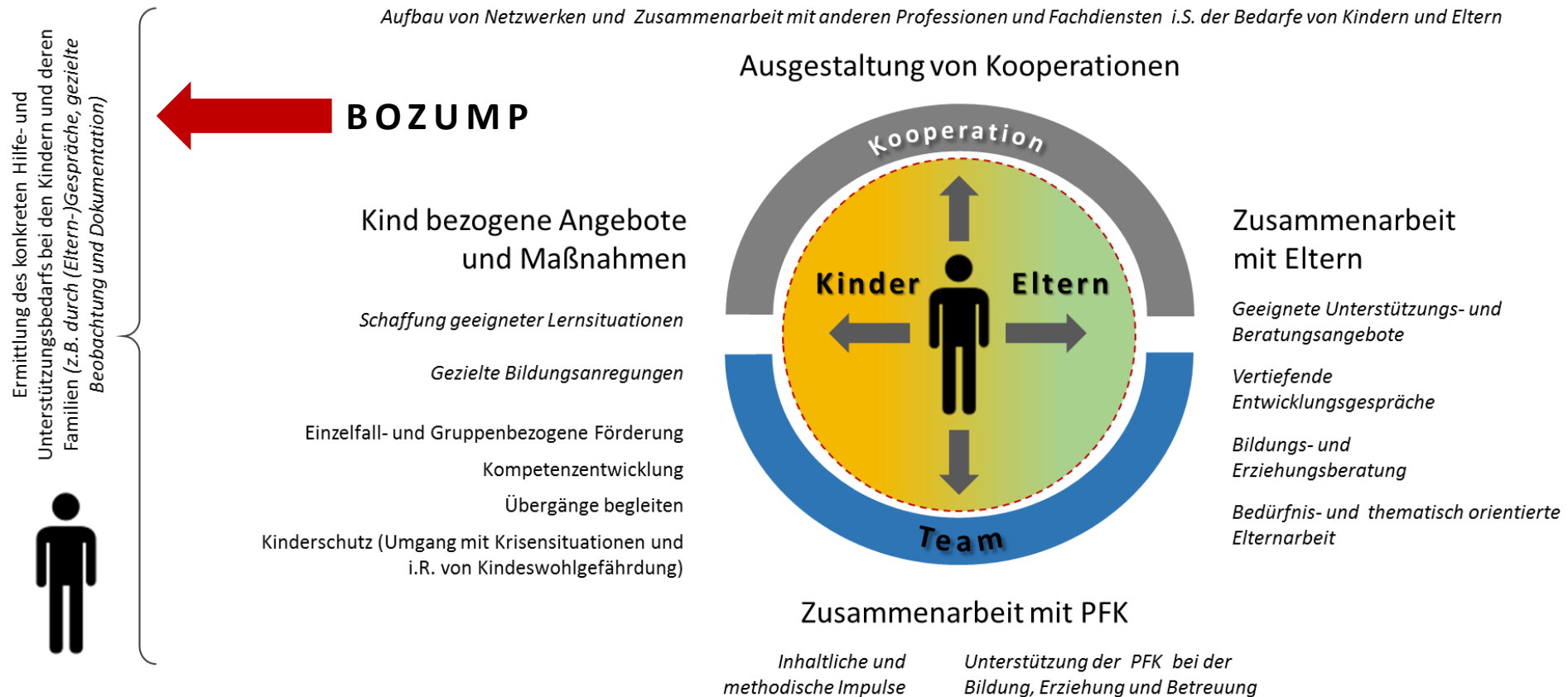
Handlungslogiken im Vergleich (vgl. Sehm-Schurig)

	Pädagogische FK	Sozialpädagogische FK
Perspektive	„Was macht das Kind?“ (Was machen diese Eltern?)	„Was braucht das Kind?“ (Was brauchen diese Eltern?)
Handlungsorientierung	Unauffälligkeit „angepasst & unauffällig“	Bedürftigkeit
Auftrag	Zugehörigkeit, Normalitätskonstruktion	Bedarf Fall-Logik, Fallkonstruktion
Handlungskriterien	Entfernung vom Maßstab ... von der Normalität	Hilfebedarf
Modus der Bearbeitung	Gut/mangelhaft Richtig/falsch normativ	Bedürftig/nicht bedürftig Deskriptiv-analytisch (offen, prozessorientiert)
Berufliche Selbstverpflichtung	Expertin für Kinder/Kindheit: „Ich bin für <u>Alle</u> da.“	Expertin für Unterstützung: „Ich bin für <u>Dich</u> da.“
Prozess-/Zeitperspektive	Generational, Vorschulkinder	Bedarfsbezogen Problem=Bedarf → Lösung

Was machen die ZFK?

Aufgaben des zusätzlichen Personals

Die zentrale Tätigkeit des geförderten zusätzlichen Personals bezieht sich auf die **KINDER**, deren **FAMILIEN**, damit zusammenhängend auch auf die **FACHKRÄFTE** der Kindertageseinrichtungen und auf **KOOPERATIONEN** mit relevanten externen Partnern und Diensten.



Standortbezogene Ziel- und Maßnahmeplanung



„Ist-Stand / Ausgangssituation“

I.1. Materielle Versorgung der Kinder

I.2. Physische und psychische Gesundheit
sowie körperlicher Zustand der Kinder

I.3. Kompetenzen der Kinder

Personale Kompetenzen

Soziale Kompetenzen

Sachkompetenzen

Lernkompetenzen

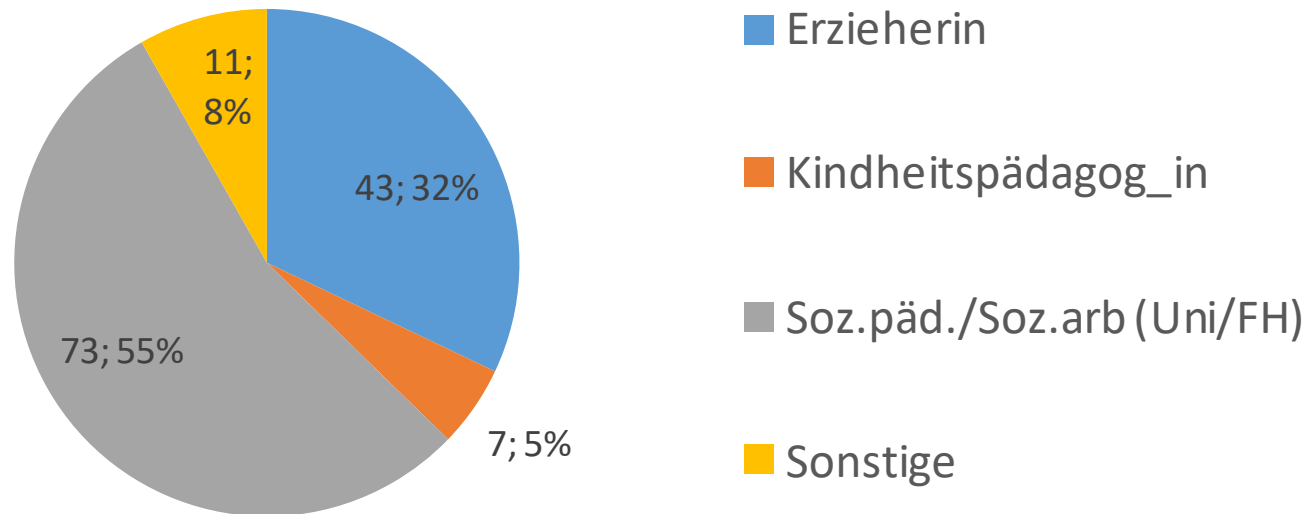
I.4. Verhalten der Kinder

I.5. Lebenssituationen der Kinder

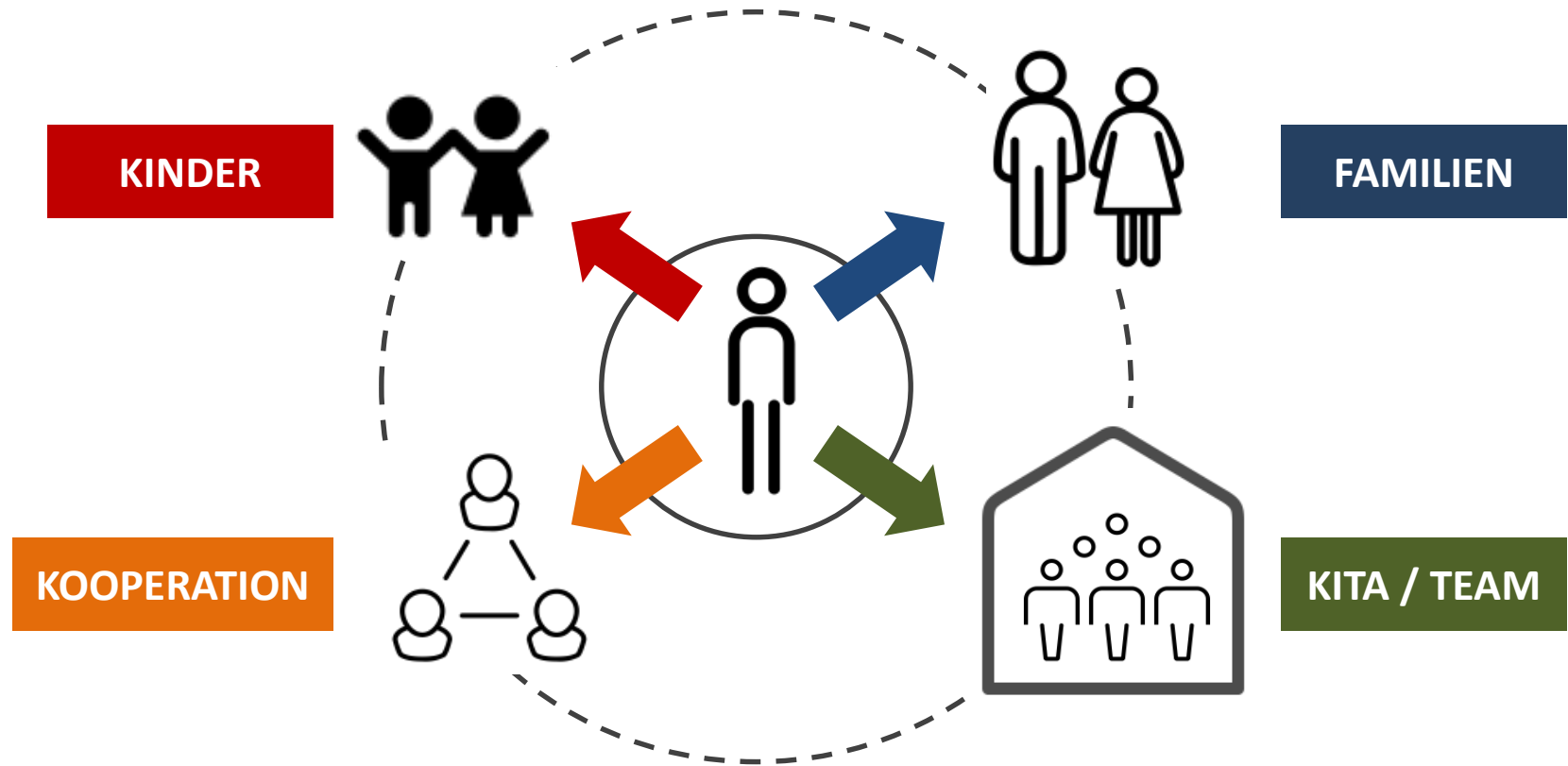
Familiäre Lebenssituation

Institutionelle Situation

Qualifikation der zus. Fachkraft (N=134)



Zugangsebenen _ KINDER STÄRKEN



„Die ZFK ist zwar „zusätzlich“, aber vor allem ist sie „bereichernd“ für die Kinder, die Eltern, das Team und die Kita selbst.“

(Erzieherin einer Programm-Kita)

KINDER

„Unsere Kinder brauchen hier vor allem Liebe, Zuneigung und Wärme.“

„Wenn ich sehe, dass es Kindern nicht gut geht, dann kümmere ich mich um sie.“

„Es geht darum, das positive Selbstbild der Kinder zu stärken. Wir möchten, dass sie hier besondere Erlebnisse haben, besonders schöne Momente haben und gleichzeitig ihre Kompetenzen erweitern und stärken können.“

„Ich begleite Kinder, die besondere Bedarfe haben, individuell. Die Kolleginnen haben [...] manchmal 24 Kindern zu betreuen. Wenn da ein Kind hervorsticht, haben sie oft nicht so richtig die Zeit, sich mit dem Kind angemessen auseinanderzusetzen und ihm die Aufmerksamkeit zu geben, die es braucht.“

„Im Moment bearbeite ich sieben Einzelfälle.“

„Eine neue Idee z.B. ist das Projekt ‚*Ich bin Ich*‘. Das ist ein Projekt zur Förderung und Stärkung der sozial-emotionalen Kompetenz der Kinder.“

FAMILIEN

„Ich gehe auf die Eltern zu, weil ich dafür die Zeit habe.“

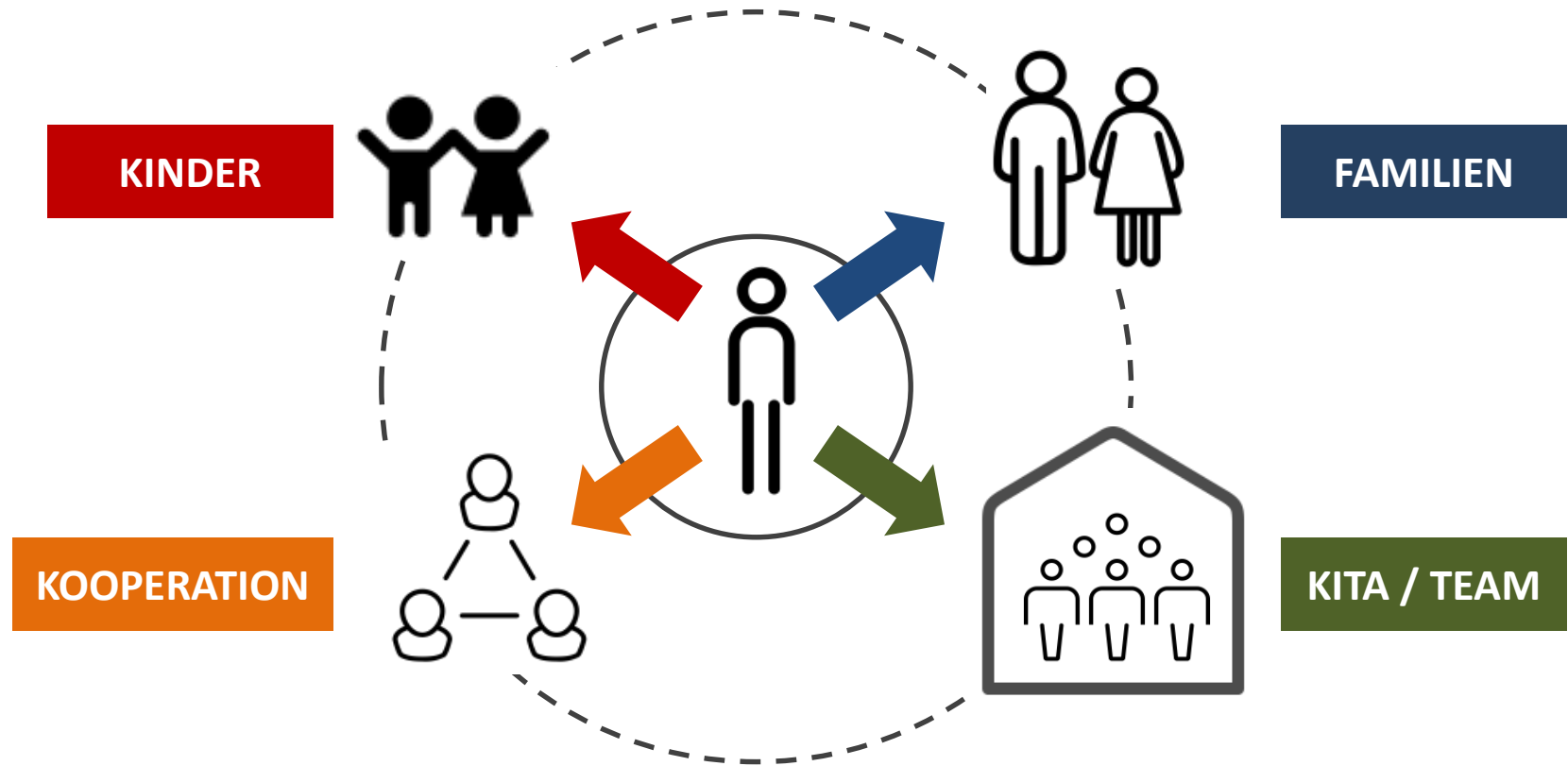
„Für mich als ZFK ist die Arbeit mit den Eltern ein besonderer Schwerpunkt. Aber eher so im Sinne von Erziehungsberatung, die Eltern im Umgang mit ihren eigenen Kindern zu unterstützen.“

„Die Mutter ist gestärkt aus dem Gespräch mit dem ASD rausgegangen. Sie ist dann später noch oft zu mir gekommen und hat erzählt wie es ihr geht. Ich glaube, sie hatte Vertrauen zu mir.“

„Das ist die kleine Familienhilfe. Das ist die abgeschwächte Form der klassischen Familienhilfe und findet im Rahmen der Kita statt. D.h. z.B. Vernetzung der einzelnen Familien miteinander oder Familien bei Bedarf in ihrem Alltag zu unterstützen.“

„Dazu gibt es Material mit den Projektthemen, wo die Eltern zum einen sehen was gemacht wird und zum anderen Ideen und Möglichkeiten finden, was sie zu Hause mit den Kindern machen können.“

Zugangsebenen _ KINDER STÄRKEN



„Die ZFK ist zwar „zusätzlich“, aber vor allem ist sie „bereichernd“ für die Kinder, die Eltern, das Team und die Kita selbst.“

(Erzieherin einer Programm-Kita)

KINDER STÄRKEN _ komplexes Wirkmodell

